© Schlitzer Bote, erschienen am Montag, dem 18. Juli 2005

Rätselhaftes Sterben der Maulwürfe - ein Phänomen

SCHLITZ. In den letzten Tagen hatte ich einige Hinweise bekommen und in fünf Fällen auch selbst beobachten müssen, dass es zurzeit ein rätselhaftes Maulwurfsterben gibt. Alle Versuche, auf diesen Umstand eine Antwort zu bekommen, konnten nicht völlig zufriedenstellend erfüllt werden.

Da aber die Maulwürfe nur bei großer Trockenheit hungrig und vorwiegend in der Dunkelheit ihre Erdgänge verlassen, ist dieses Phänomen möglicherweise damit zu erklären, dass sie bei der oberirdischen Suche nach Nahrung lange Wege zurücklegen und dabei völlig erschöpft den Hungertod erleiden. Zu dieser Vermutung passt auch die Tatsache, dass die meisten in den Morgenstunden und auf dem Rücken liegend, aufgefunden werden. Normalerweise haben die Maulwürfe viele Fressfeinde, vom Wildschwein über den Dachs bis hin zu den Raubvögeln. Sie sind nicht wie die Spitzmaus mit einer Duftdrüse ausgestattet, die dazu führen würde, dass sie wie diese totgebissen und liegen gelassen würden. Die langjährigen Beobachtungen des heimischen Biologen Dr. Jörg Brehm um die Maulwürfe können die obengenannten Vermutungen zum Sterben dieser nützlichen Säugetiere eher bestätigen. Text und Fotos: Hans Schmidt

Dieses Bild bietet sich zurzeit häufig auf den Fahrbahnen und in den Morgenstunden.

Oft findet man leblose Spitzmäuse, die von den Raubtieren totgebissen, aber deswegen nicht aufgenommen werden, weil ihr Körper nach dem tödlichen Biss einen widerlichen Duftstoff abgibt. Allerdings, die größeren Vögel stört das nicht, sodass sie ihren Zweck in der Nahrungskette doch noch erfüllen (siehe linkes Bild).

© Schlitzer Bote, erschienen am Donnerstag, dem 1. Februar 2007

Kyrill brachte vielen Maulwürfen den Tod - leider eine natürliche Entwicklung

SCHLITZ (hs). In den letzten Tagen galt unsere Aufmerksamkeit in verstärktem Maße den Meldungen von den Windwurfschäden in unseren Wäldern. Dabei ist es sicher nur wenigen von uns aufgefallen, dass der Sturm Kyrill auch andere, teils katastrophale Folgen hatte.

Gegenüber der Großkläranlage im Fuldatal bei Hutzdorf sind nach dem Hochwasser noch viele abgewaschene Maulwurfshügel zu sehen, die das Schicksal dieser Tiere durch Kyrill erahnen lassen.

Schon vor etwa drei Jahren konnten wir in unseren Flusstälern beobachten, dass ein Januar-Hochwasser zahlreichen Maulwürfen den Tod durch Ertrinken gebracht hatte. Es stieg damals ähnlich schnell an wie am 18. Januar, als Kyrill das Regenwasser schnell heranführte und bei uns einen relativ hohen Wasserstand in den Tälern verursachte. Die auch als Moltwerfer bezeichneten und geschützten Tiere hatten sich in ihren Beständen nach dem damaligen Hochwasser wieder gut erholt und waren, was die vielen Hügel auf den Wiesen erkennen ließen, im Januar sehr aktiv. Auch dieses Mal gelang es den Tieren in den Niederungen nicht, vor den Fluten zu fliehen, so dass viele von ihnen ertrinken mussten. Für Naturfreunde eine Katastrophe. Dass dies von den Nutzern dieser Flächen aus einem anderen Winkel gesehen wird, muss man allerdings auch verstehen.

Formulierungen zum Artenschutz:

"Wegen der unterschiedlichen Beurteilung der Nahrungsart und -menge der Maulwürfe kam es in früheren Jahrzehnten zu heftigen Kontroversen über vermeintliche "Schädlichkeit" (Regenwurmvernichter) oder "Nützlichkeit" (Drahtwurmvertilger) von Talpa europaea. Vor allem Alfred Brehms "Tierleben" hat den Maulwurf als "ein wahrhaft furchtbares Raubthier" in Verruf gebracht. Das Bundesnaturschutzgesetz (BNatschG) verbietet explizit jegliches Töten der Tiere. Einzig die Vergrämung mit ökologischen Mitteln, wie etwa bestimmten Geruchsstoffen, ist erlaubt. In seltenen Fällen werden von den Naturschutzbehörden Ausnahmegenehmigungen zur Tötung oder Umsiedlung erteilt. Der Europäische Maulwurf ist sowohl im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes als auch nach der Bundesartenschutzverordnung "besonders geschützt" (nicht zu verwechseln mit der "Roten Liste", auf der diese Art nicht steht!)". Quelle: Wikipedia.de

Der europäische Maulwurf.

© Schlitzer Bote, erschienen am Montag, dem 20. August 2007

Die Gartenfreunde sehn's mit Schrecken...
...Schnecken, nichts als Schnecken!

SCHLITZ (hs). Wenn auch viele unter uns die seit dem Monat Mai nicht enden wollenden Niederschläge bald nicht mehr ertragen können, oder wenn uns deswegen der Urlaub im heimischen Garten auch vermiest wird, es gibt aber auch Profiteure von den vielen Niederschlägen. Dazu zählen neben dem Wachstum vieler Pflanzen, so auch dem Mais, vor allem die Nacktschnecken, die sich in diesem Jahr prächtig entwickeln und vermehren. Zu den Nacktschnecken gehören auch die hellbraunen Spanischen Wegschnecken, die einen Vormarsch auch bei uns angetreten haben und zum Teil andere Schnecken, so auch die dunklere Wegschnecke, mehr und mehr zurückdrängen. Im Internet kann man über Google sehr viel über die zahlreichen Schneckenarten finden, die folgenden Zeilen gelten vor allem den Wegschnecken.

Allgemeines über die Schnecken

Die Schnecken sind eine sehr vielseitige systematische Gruppe. Im Verlauf der Jahrmillionen ist es ihnen gelungen, nahezu jeden Lebensraum auf der Erde zu besiedeln. Es gibt Schnecken sowohl im Meer, aus dem sie ursprünglich stammen, als auch an Land und im Süßwasser. Unter den zahllosen Anpassungen, die von den Schnecken im Verlauf ihrer Evolution bewältigt werden müssen, gehört die Anpassung ihrer Ernährung an die unterschiedlichsten denkbaren Nahrungsquellen zu den beachtlichsten. Denkt man an die Ernährung der Schnecken, so fällt einem spontan die gemeine Salat vernichtende Nacktschnecke, etwa die gefürchtete Spanische Wegschnecke, ein. Besonders, wenn sie zahlreich auftritt, kann sie große Schäden im heimischen Garten anrichten. Wie aber gelingt es der Spanischen Wegschnecke, solche Schäden anzurichten, die der verzweifelte Gärtner am anderen Morgen an den charakteristischen Fraßspuren im Salat erkennt? Schnecken besitzen weder Mundwerkzeuge, wie etwa ein Krebs, noch ein Gebiss, wie ein Säugetier.

Stattdessen verfügen sie, wie alle anderen Weichtiere, über ein in der Natur einzigartiges Organ, eine Raspelzunge, Radula genannt, mit der sie ihre Nahrung zwar nicht abbeißen, aber abraspeln, können. Das Potenzial der Wegschnecken zur Salatvernichtung zeugt von der Effektivität dieses Organs. Die Raspelzunge einer Schnecke ähnelt im Prinzip der Miniaturausführung eines Schaufelbaggers: Ein elastisches Band, mit mikroskopisch kleinen Zähnchen besetzt, wird über einen knorpeligen Kern geführt. Dabei raspeln die Radulazähnchen Nahrungspartikel ab und befördern sie in den Schlund der Schnecke. Die Raspelzunge dient der Schnecke jedoch nicht nur zur Nahrungsaufnahme, Gehäuse tragende Schnecken nutzen sie auch dazu, ihre Mündung von Schleimresten zu befreien. Besonders dann ist beim genauen Hinhören ein vernehmliches kratzendes, schabendes Geräusch zu vernehmen.

Dieses Bild konnten wir schon oft sehen: Die Nacktschnecken nehmen Teile ihrer Artgenossen auf, die vorher von Fahrzeugreifen zerquetscht worden sind; dabei kann ihnen das gleiche Schicksal bevorstehen und das Geschehen fängt an, sich zu wiederholen. Ein Zeichen, wie zahlreich die Wegschnecken an den Wegesrändern anzutreffen sind. Fotos: hs

Natürliche Hilfe gegen die Nacktschnecken

Man kann diesen ungebetenen Gästen auch Paroli bieten, ohne die chemische Keule zu schwingen; man braucht nur den natürlichen Feinden der Schnecken Freiraum zu gewähren.
Unter den Säugetieren sind es vor allem Insektenfresser, aber auch Nagetiere und manche Raubtiere, die Schnecken fressen. Besondere Schneckenfresser, die auch vor Nacktschnecken nicht zurückschrecken, sind der Igel, der Maulwurf und die Spitzmaus. Der Igel hat eine interessante Methode zur Lösung des Problems entwickelt, dass Nacktschnecken, wenn sie angegriffen werden, beginnen, klebrigen Schleim abzusondern: Er rollt die Nacktschnecke über das Erdreich, das dem Schleim die Feuchtigkeit entzieht - anschließend kann er sie leicht verspeisen. Unter den Reptilien sind es vor allem die kleinen ungiftigen Arten, die auch Schnecken fressen. Darunter sind z. B. die heimische Blindschleiche und der Schneckenskink zu zählen, eine kleine australische Echsenart. Auch unter den Schlangen finden sich Schneckenfresser, wie z. B. die Schneckennatter. Diesen Fressfeinden der Schnecken kann man mit einem Haufen aus Laub und Geäst und mit einer Trockenmauer im eigenen Garten ein Zuhause anbieten.

Ein aktuelles Foto: Drei Spanische Wegschnecken nehmen Teile einer tot gebissenen Spitzmaus auf, die normalerweise gerne Schnecken aufnimmt.

Auch Jungfüchse verzehren Schnecken

Des Weiteren fressen die meisten Singvögel Schnecken, wenn sie von ihrer Größe dazu in der Lage sind. Hinzu kommen vor allem Hühner- und Entenvögel (die sogenannten Laufenten) und natürlich werden auch Storch, Reiher und andere eine schmackhafte Schnecke nicht liegen lassen. Schon oft konnten wir bei unseren alltäglichen Morgenspaziergängen beobachten, dass in den warmen Monaten sogar die Jungfüchse auf den Feldwegen Nacktschnecken aufnehmen. Es fällt dem Beobachter auch auf, dass in der Nähe von Hecken und Waldrändern in den Morgenstunden wesentlich weniger Nacktschnecken anzutreffen sind, als in anderen Gemarkungsteilen, weil hier schon sehr früh einige Vögel ihren Hunger an den Schnecken stillen. Beides ist leicht an dem schleimigen Kot der Füchse und dem weißen der Vögel an diesen Stellen zu erkennen. Die Annahme, dass Weinbergschnecken im Garten die Eier der Nacktschnecken fressen, scheint sich allerdings nicht zu bestätigen, sie verschmähen den Salat auch nicht so gerne.

Bild rechts: Unter dem Verdrängen von anderen Schnecken durch die Spanische Wegschnecke kann man auch das Auffressen, hier vor allem der dunklen Wegschnecke, verstehen. Ein Vorgang, der noch nicht sehr lange bekannt ist.